

MENSCH & STADT

Schüler organisieren Gedenkfeier

Anlässlich der Pogromnacht des 9. November 1938 wurde in Grevenbroich am vergangenen Wochenende der Opfer des Holocaust gedacht. Zum 13. Mal organisierten Schüler und Lehrer der Käthe-Kollwitz-Gesamtschule die Gedenkfeier. Anwesend waren auch Nachfahren damaliger Opfer der Shoah.

VON JAKUB DROGOWSKI

HEMMERDEN Viele Bürger wissen wahrscheinlich gar nicht, dass es ihn gibt – den alten jüdischen Friedhof an der Landstraße zwischen Hemmerden und Bedburdyck. Nur vergleichsweise wenige Gräber sind auf dem Anfang des 19. Jahrhunderts vom Schlossherren Josef von Salm-Reifferscheid-Dyck der jüdische Gemeinde gestifteten Friedhof zu finden. Doch einige der dort zu lesenden Familiennamen sind untrennbar und oft auf leidvolle Weise mit der jüngeren Geschichte Hemmerdens verbunden.

Bereits mehrere Male vor dem Novemberpogrom wurde der Friedhof geschändet, sagt Ulrich Herlitz, Vorsitzender des Grevenbroicher Geschichtsvereins. Die Schäden sind auch heute noch sichtbar.

Um die Erinnerung an die bis dahin schlimmsten antisemitischen Ausbrüche am 9. November 1938, die als ein Vorbote zum Holocaust gewertet werden dürfen, in Grevenbroich und Umgebung aufrecht zu erhalten, hat die Käthe-Kollwitz-Gesamtschule das Projekt „KKG – Gegen das Vergessen“ ins Leben gerufen. Mittlerweile zum 13. Mal organisierten jetzt Lehrer und Schüler in Zusammenarbeit mit dem Geschichtsverein die Gedenkfeier, die dieses Mal ihren Auftakt mit einer musikalisch begleiteten Veranstaltung am Samstag auf dem Grevenbroicher Synagogenplatz nahm.



Die Stele auf dem jüdischen Friedhof in Hemmerden. Links davon stehen: Ulrich Herlitz, Maud und Carry Bosman-Levi, Ute und Norbert Sachs und KKG-Lehrer Thomas Jentjens.

FOTOS: JAKUB DROGOWSKI

Im Beisein von Nachfahren führten dort KKG-Schüler eine szenische Darstellung mit biografischen Bezügen zum Holocaustüberlebenden Helmut Sachs aus Hemmerden auf. Dieser wurde im Alter von elf Jahren am 11. Dezember 1941 mit seiner Schwester Jenny und seinen Eltern Philipp und Henriette Sachs nach Riga deportiert. Nur Helmut überlebte das Ghetto und das Konzentrationslager Riga sowie die Überführung in das KZ Stutthof. Ebenso die Zwangsevakuierung mit Todesmarsch und auf hochseeeuntauglichen Lastschiffen bis nach Neustadt/Holstein. „Noch kurz vor der Befreiung, als die Briten schon in der Stadt standen, machten Deutsche ‚Jagd‘ auf die am Strand von Pelzerhaken gestrandeten Stutthof-Häftlinge, unter ihnen der nunmehr fünfzehnjährige Helmut“, erklärt Ulrich Herlitz. Sachs wurde kurz vor am Mittag des 3. Mai 1945 befreit.

Sein in Berlin lebender Sohn Norbert Sachs besuchte die Gedenkfeier

INFO

Hemmerdener Friedhof mit Facebook-Präsenz

Social Media Der Jüdische Friedhof in Hemmerden hat einen Facebook-Auftritt. Dort können bevorstehende Gedenkveranstaltungen oder interessante Informationen rund um den Friedhof oder jüdische

Geschichte in Hemmerden eingesehen werden.

Dauerprojekt Die Gesamtschule setzt sich unter Führung von Thomas Jentjen seit 2011 mit dem Projekt „Gegen das Vergessen“ gegen Fremdenfeindlichkeit, Ausgrenzung und Antisemitismus ein.

gemeinsam mit seiner Frau Ute. „Ich bin überwältigt und gerührt davon, dass ihr so vieles von euch heraus zum Andenken an die Opfer durchgeführt habt. Das tut wirklich gut“, sagte Norbert Sachs an die Schüler der KKG gerichtet.

Ebenso kamen Carry Bosman-Levi und ihre Enkelin Maud aus dem niederländischen Doetinchem angereist. Beide Familien verbindet, dass ihre Großeltern mütterlicherseits aus Hemmerden stammten und Norbert Sachs' Vater Helmut

beziehungsweise Carry Bosman-Levis Mutter Sophie Aussen den Holocaust überlebten.

Sophie Aussen überlebte versteckt in den Niederlanden mit ihrem Vater Moses Aussen. Sophies Schwester Henny Aussen-Sachs sollte die Menschenversuche von SS-Arzt Josef Mengele in Auschwitz überstehen. Auch Großtante Klara Aussen überlebte zwar diese Menschenversuche, war aber noch im März 1945 nach ihrer Befreiung im Lazarett in Auschwitz verstorben. Zahlreiche

Mitglieder jüdischer Familien in Hemmerden wie Sachs und Aussen, ebenso wie die der Familien Theisebach, Rübsteck und Winter, wurden im Holocaust ermordet.

Ihre Namen sind noch heute auf einer Gedenkstele auf dem jüdischen Friedhof von Hemmerden zu lesen. Dieser wurde 1968 auf Betreiben von Marianne Stern-Winter aufgestellt – der einzigen Shoah-Überlebenden der Hemmerdener Familie Winter. Trotz ihrer Erlebnisse entschied sie sich – nach einem Aufenthalt in Paraguay –, ins heimische Hemmerden zurückzukehren. Ihr Cousin Helmut Sachs war zeitweilig in ihrer Obhut, ehe er sich um 1948 zum Kriegsdienst in der israelischen Armee verpflichtete. Marianne Stern-Winter starb 1998 und liegt neben ihrem Ehemann Josef Stern aus Rheydt auf dem jüdischen Friedhof begraben. „Heute gibt es in Hemmerden keine Juden mehr“, sagte Ulrich Herlitz am Sonntagvormittag neben ihrem Grab.

Winterkegler bereiten sich aufs Turnier vor

GUSTORF (wlp) Die Keglergemeinschaft Gustorf-Gindorf bereitet sich auf die 55. Auflage ihres Winterturniers vor. Am morgigen Donnerstag, 14. November, 20 Uhr, werden die Anmeldeformulare in der Gaststätte „Alt Gustorf“ ausgegeben. Franz-Josef Müller vom elfköpfigen Organisations-Team rechnet damit, dass wieder mehr als 300 Kegler am Start sein werden.

Gekegelt wird in drei Gaststätten. Die erste Turnierkugel wird am Freitag, 24. Januar, im „Brauhaus an d'r Post“ rollen. Bis zum 8. Februar wird an insgesamt acht Tagen um die Punkte gekämpft. Die Siegerehrung findet am 15. März statt, etwas später als gewohnt. Der Grund dafür: „Wir wollen den Karnevalsveranstaltungen des Sprütz-Trupps nicht ins Gehege kommen“, erklärt Müller dazu.

Bei der 54. Auflage waren insgesamt 57 Teams beteiligt. Damit hatte die Traditionsveranstaltung wieder ihr Vor-Corona-Niveau erreicht.

IHR THEMA?

Darüber sollten wir mal berichten? Sagen Sie es uns!

✉ grevenbroich@ngz-online.de
☎ 02181 69515
📺 NGZ-Online
📧 ngz-online.de/messenger
FAX 02181 69517

Lokalredaktion Grevenbroich

Wiljo Piel (wlp): 02181 69515
Christian Kandzorra (cka): 02181 69533
Gundhild Tillmanns (gt): 02181 69516

Leserservice

(Abonnement, Urlaubs- und Zustellservice)
Tel.: 0211 505-1111
Online: www.rp-online.de/leserservice
E-Mail: leserservice@rheinische-post.de

Anzeigenservice

Tel.: 0211 505-2222
Online: anzeigen.rp-online.de
E-Mail: mediberatung@rheinische-post.de

Top-Themen im prisma-Magazin



- Täglich das TV-Programm von 36 Sendern – die volle Programmvierfalt jederzeit auf prisma.de
- Aktuelle Streaming-Tipps
- Interviews mit Stars der Unterhaltungswelt
- Große Themenvierfalt und Rätselspaß



Hildegard Dittrich ist die älteste Bürgerin der Stadt Grevenbroich

VON URSULA WOLF-REISDORF

GREVENBROICH Aktuell leben zehn Menschen in Grevenbroich, die über 100 Jahre alt sind. Hildegard Dittrich gehört dazu. Sie wird heute 104 Jahre alt und ist damit die älteste Bürgerin der Schlossstadt. Im Gespräch mit unserer Redaktion erzählt sie von ihrer Kindheit in den Bergen, den vielen Entbehrungen während des Krieges und ihren Reisen um die ganze Welt.

Aufgewachsen ist Hildegard Dittrich (geborene Frank) in Freiburg im südwestlichen Niederschlesien. „Der Ort war wunderschön und lag im Vorgebirge“, erzählt die betagte Dame. Schon in der Kindheit gehörte Sport zu ihrem Alltag. Im Sommer habe sie in einem Bergsee das Schwimmen erlernt, im Winter lief sie Schlittschuh. Nach der mittleren Reife besuchte sie die Handelsschule und arbeitete beim Landesratsamt in Breslau.

1941 wurde Hildegard Dittrich als Sekretärin des Distrikts Lublin dienstverpflichtet und heiratete im selben Jahr ihren Mann Horst. 1945 wurde ihre Tochter Renate geboren. Den Krieg und die anschließende Vertreibung hat die Seniorin als sehr schwere Zeit in Erinnerung. „Mein Mann war in Gefangenschaft, ich war mit den Eltern und der Schwiegermutter zu Fuß mit einem Kinderwagen unterwegs. Im Holzbein meines Vaters hatten wir die wichtigsten Papiere versteckt. Wir mussten zusammenhalten. Sonst hätten wir das nicht geschafft“, be-



Hildegard Dittrich blickt auf ein langes Leben zurück. Die Grevenbroicherin wird diesen Mittwoch 104 Jahre alt.

FOTO: UWR

richtet die 104-Jährige.

Zurück aus der Kriegsgefangenschaft, fand Horst Dittrich mit Hilfe des Roten Kreuzes seine Familie wieder, die in Oldenburg eine zweite Heimat gefunden hatte. Hildegard Dittrich arbeitete als Sekretärin für einen Museumsdirektor, ihr Mann war bei der AEG im Personalbereich tätig. In einem Haus lebten mehrere Generationen der Familie zusammen. „Und es funktionierte. Opa arbeitete im Garten, die Oma kochte und kümmerte sich um den Haushalt und das Kind – und wir konnten arbeiten“, erzählt die alte Dame.

1965 heiratete ihre Tochter Renate einen jungen Mann, der Soldat in Oldenburg war und aus Grevenbroich stammte, und zog in dessen Heimat. „Dann haben wir begonnen, per

Schiff die ganze Welt zu bereisen“, erinnert sich die 104-Jährige. Ihre schönste Reise führte nach Rio de Janeiro – und noch heute schwärmt sie von der berühmten Christusstatue und dem Zuckerhut.

1989 folgte der Umzug nach Grevenbroich, wo Hildegard Dittrich auch nach dem Tod ihres Ehemannes lange auf der Stadtparkinsel lebte. Im Verein Sport für Betagte Bürger besuchte sie eine Tanzgruppe. Seit 2017 lebt die Grevenbroicherin im Seniorenzentrum Pro Talis. „Wir sind sehr dankbar, dass sie hier so liebevoll gepflegt wird“, erzählen Tochter Renate und Enkelin Ines. In der Cafeteria wird das Geburtstagskind den stellvertretenden Bürgermeister, Gäste und die Familie begrüßen. Zu der gehören zwei Enkel und ein Urenkel.